

Zeitschrift: Tracés : bulletin technique de la Suisse romande
Herausgeber: Société suisse des ingénieurs et des architectes
Band: 141 (2015)
Heft: (20): Pont12 architectes

Artikel: Ein Hangar im Osten
Autor: Catsaros, Christophe
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-595612>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ein Hangar im Osten

Einen Ort der experimentellen Produktion erhalten und modernisieren – und dabei seine Identität bewahren.

Christophe Catsaros

— Seit seiner Gründung vor 26 Jahren funktioniert das Theater Arsenic als alternative Produktionsstätte: eine experimentelle Bühne in einem leer stehenden Gebäude, nur wenige Schritte vom Stadtzentrum entfernt. Die Sanierung 2013 hatte zwei Ziele: das Gebäude leistungsfähig zu machen und dabei seine Identität zu bewahren.

Als Jacques Gardel 1989 das Theater Arsenic in den mechanischen Werkstätten der Berufsschule EPSIC einrichtete, war dies als temporäres Projekt gedacht. Das 1955 geplante Gebäude wies zahlreiche Vorteile auf, obwohl seine Volumetrie einschränkend wirkte. Im zentralen Körper des Gebäudes konnten zwei verschiedene Bühnen Platz finden, doch die lichte Höhe entsprach nicht den Dimensionen, die für einen Aufführungsort benötigt werden.

Die Intervention von PONT12 bestand darin, diesen Teil des Gebäudes komplett neu zu bauen, um eine veritable szenografische Apparatur zu schaffen. In der ursprünglichen Gestalt waren die zwei Säle durch eine Wand geteilt, die mehr Trennwand als Mauer war. Sie wurde durch einen harten Kern aus Beton ersetzt. Regie und Lüftung wurden in diesem festen Modul integriert, das auch die akustische Trennung der zwei Veranstaltungsräume gewährleistet. Die Erhöhung des Dachs des zentralen Volumens erlaubte es, eine technische Schicht darin einzurichten. Die Sitzstufen im Zuschauerraum sind im grossen Saal beweglich und im kleinen fix.

Die zweite sichtbare Intervention dieses Umbaus betrifft die Hülle. Das ursprüngliche Gebäude bestand aus einer metallischen Struktur, die mit Backsteinen

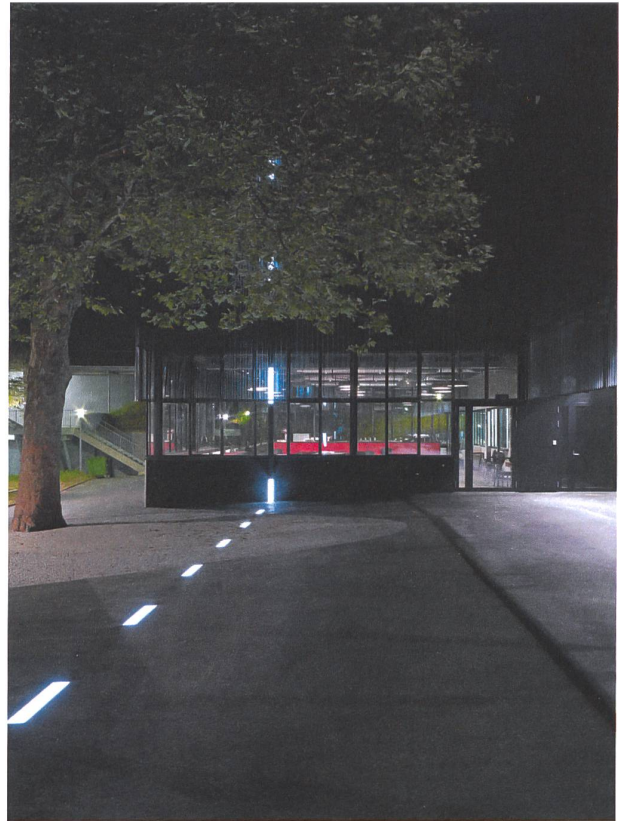
ausgefacht war. Grosse Glasfenster für die Belichtung führten zu einem hohen Wärmeverlust. PONT12 reagierte auf diese Schwäche, indem sie das Volumen mit 20 cm Mineralwolle einhüllte und diese mit einer wasserdichten Stamisol-Fassadenmembran überzog, die dem Ensemble seine dunkle Farbe verleiht. Die letzte Schicht dieser elaborierten Leckerbissens bilden bewegliche, gefaltete Lochblechpaneele, die einen freien Ausblick aus den Bürofenstern erlauben. Diese Blechverkleidung, aussen schwarz und innen metallfarben, betont den industriellen Charakter des Gebäudes. Sie verweist auf das Prinzip der Blackbox, das im Bühnenraum angewandt wird, um die Lichteffekte zu kontrollieren.

Diese aufwendigen Änderungen gehen einher mit der Erhaltung eines grossen Teils der ursprünglichen Anlage. Während der zentrale Körper vollkommen neu aufgebaut wurde, erfuhren die zwei lateralen Gebäude nur punktuelle Veränderungen. Alle Fenster wurden ersetzt, aber die Treppen und ihre Geländer, die Heizkörper, die abgenützten Zementkachelböden sind gleich geblieben. Das Nebeneinander von Alt und Neu zeugt von einer wirksamen Strategie, um die Stimmung des Orts zu bewahren. Sie geht davon aus, dass sich diese Identität in Details verstecken kann, in kleinen Rissen am Boden, in erhaltenen Graffitifragmenten oder im ursprünglichen Mobiliar. Das Ziel ist dabei nicht, architektonische Überreste wie Reliquien zu sakralisieren; vielmehr geht es darum, jene Flexibilität zu erhalten, die die ursprüngliche Besetzung des Raums motiviert hatte, und die Möglichkeit zu bewahren, frei ins Gebäude einzugreifen – wie sich dies bei einer kulturellen Brache anbietet.

Der Zugang zum Theater Arsenic bleibt genauso verborgen wie in den Anfangszeiten. Das Plateau de Sévelin und seine schattigen Zonen wurden durch diese Umstrukturierung nicht gestört. Das neue Erscheinungsbild des Theaters Arsenic scheint diese Atmosphäre des Verborgenen zu betonen; das Theater definiert seine Umgebung nicht neu, sondern passt sich in sie ein. Heute wie früher betritt man die Säle von aussen: Der Besucher muss hinausgehen und dem zentralen Baukörper entlang gehen, unter einem breiten Vordach, der dessen ganze Länge begleitet. Die nächtliche urbane Landschaft, belebt durch eine Lichtinstallation von Sophie Guyot, dient als Präambel zum Geschehen auf der Bühne.

Das Theater Arsenic fest am städtischen Rand einzuschreiben, ist schlüssig. Es ist eine bewusste Wahl, die der Besonderheit seines kulturellen Programms entspricht. Das schwarz bekleidete Gebäude strahlt seine innenräumliche Eigenschaften auf seine äussere Umgebung aus, die so zu seiner erweiterten Bühne zu werden scheint; das Theater setzt sich in Szene und lädt ein, den Ort zu entdecken, ganz so, als ob dieser eine natürliche Erweiterung seines Aktionsbereichs wäre. Die Entscheidung, das Hell-Dunkle der Umgebung in die Szenografie des Gebäudes zu integrieren, bestätigt sich nochmals im Verzicht, in die beidseitig des Pont Chauderon gelegenen Zugänge zum Theater einzugreifen.

Diverse Details vervollständigen die subtile Beziehung, die dieser Ort des Schaffens mit seiner Umgebung pflegt. Die Entscheidung, die Schreinerei der Bühnenbildner im sichtbaren Teil eines der beiden Flügel zu platzieren, verweist auf eine ursprüngliche Bestimmungen des Gebäudes – als Werkstatt für industrielle Lehrgänge. In seiner dunklen und dramatischen Erscheinung spielt das Theater Arsenic unablässig mit der Stadt und ihren Stimmungen. Durch den Umbau kann es nun zu einer festen Institution werden, ohne seinen radikalen und innovativen Charakter zu verlieren. Entwickeln, ohne die lebenswichtige Randständigkeit aufzugeben; dies scheint das geheime Pflichtenheft der Architekten gewesen zu sein.



8 L'installation *Überflux* de Sophie Guyot illumine et structure la cour de l'Arsenic. (photos Tonatiuh Ambrosetti)
Die Lichtinstallation «*Überflux*» von Sophie Guyot beleuchtet und strukturiert den Hof des Theaters Arsenic. (Foto: Tonatiuh Ambrosetti)

INTERVENANTS AM BAU BETEILIGTE

Maître d'ouvrage
Bauherrschaft

Ville de Lausanne

Ingénieur civil
Bauingenieur

Kalin & Cuerel SA, Lausanne

Ingénieur CVS
Fachplaner HLKS

Jakob Forrer SA, le Mont-sur-Lausanne

Ingénieur scénographe
Szenografie

Artsceno Sàrl, Genève

Ingénieur électricité
Elektrofachplaner

Thorsen Sàrl, Echandens

Acoustique
Akustikplaner

EcoAcoustique SA, Lausanne